

Cybermobbing &

Mob

b

i

Hinschauen und Handeln!

ng

Informationen für
Lehrpersonen und
Schulführungskräfte



Mobbing

Mobbing ist eine Form physischer oder psychischer Gewalt. Meist demütigen, erniedrigen oder verletzen dabei mehrere Personen absichtlich eine andere über einen längeren Zeitraum hinweg. Dazu gehören auch viele „kleine“ Gemeinheiten und ständige Sticheleien. Oft führt Mobbing auch zu sozialer Ausgrenzung. Mobbing kann an den unterschiedlichsten Orten stattfinden: in der Schule, in Sport- und Freizeitvereinen, auf dem Schulweg, an Bushaltestellen oder in den Sozialen Medien – überall dort, wo junge Menschen aufeinandertreffen.



Konflikte bieten Entwicklungs- möglichkeiten, Mobbing nicht

Es ist wichtig, Mobbing von Konflikten zu unterscheiden. Konflikte gehören zum normalen Entwicklungsprozess und sind wichtig für Kinder und Jugendliche. Sie zeigen sich in Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Sichtweisen bezogen auf einen bestimmten Sachverhalt; dabei sind sie immer Form einer Beziehung. Anders ist dies bei Mobbing. Mobbinghandlungen sind schädlich, haben oft weitreichende Folgen und verhindern jegliche Art der Beziehung.



Mobbingbetroffene sprechen nicht immer über Vorfälle

Grundsätzlich kann jedem Mobbing widerfahren. Betroffene unterscheiden sich zwar häufig durch Aussehen, Verhalten, Einstellungen oder Herkunft von der gesellschaftlichen Norm, diese Unterschiede sind an und für sich jedoch nicht der Grund für Mobbing, sondern die negative Bewertung dieser Aspekte von Seiten der Gruppe. Betroffene behalten die Übergriffe vielfach für sich: Sie schämen sich, nicht selbst mit der Situation umgehen zu können, sie befürchten, dass ihnen nicht geglaubt wird, haben Angst, die Eltern zu belasten und dass deren Reaktion die Situation noch weiter verschlimmern könnte. Deshalb können gerade Lehrpersonen wichtige Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche sein.



Lehrpersonen haben einen Einfluss auf die Dynamik in Mobbingprozessen

Mobbing an Schulen betrifft häufig nicht nur die Schüler*innen allein; auch Lehrpersonen und andere Verantwortliche können bewusst oder unbewusst am Mobbingprozess beteiligt sein. Sie können eine Mobbing-situation auslösen, unterstützen oder aufrechterhalten. Es kann beispielsweise geschehen, dass ruhige und zurückhaltende Schüler*innen, die nicht gut in die Gemeinschaft integriert sind, durch fehlende Aufmerksamkeit von Seiten der Lehrpersonen weiter ausgegrenzt werden. Umgekehrt kann es genauso geschehen, dass auch Schüler*innen, die Aufgaben in der Klasse übernehmen und vermeintlich mit allen gut auskommen, von den Lehrpersonen darin unterstützt werden, Macht und unter Umständen auch Gewalt über andere auszuüben, indem bestimmte Verhaltensweisen toleriert und nicht unterbunden werden. Das Verhalten der Lehrpersonen kann somit zu einem Ungleichgewicht in der Beziehung der Schüler*innen zueinander führen.

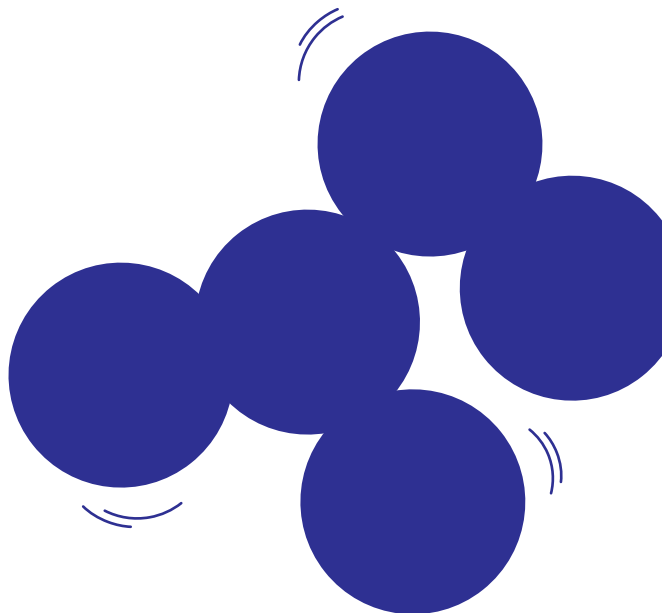


Die Förderung eines guten Klassenklimas

Mobbing hat meistens einen Einfluss auf das Klassenklima. Die beste Strategie, um Mobbing vorzubeugen, ist die Präventionsarbeit. Die Basis bildet hier die Förderung eines Schul- und Klassenklimas, das dem Entstehen von Rücksichtslosigkeit und Übergriffen entgegenwirkt. Es ist wichtig, das Gruppengefühl in der Klassengemeinschaft zu stärken; dies kann nämlich dazu beitragen, Mobbing-situationen zu vermeiden oder zu unterbinden.

Die Schule muss ein Ort sein:

- an dem es für alle möglich ist, sich wohl zu fühlen
- an dem Möglichkeiten zur Förderung sozialer Beziehungen, des gegenseitigen Kennenlernens und der Offenheit gegenüber anderen geschaffen werden
- an dem Regeln des sozialen Miteinanders respektiert werden und ein respektvolles Klima geschaffen wird
- an dem konstruktive Konfliktlösungen gefördert und soziale Kompetenzen gestärkt werden





Mobbing zu erkennen ist nicht immer einfach

Bei einem Mobbingverdacht müssen sowohl die Eltern als auch die Schule aktiv werden: Elternhaus und Schule müssen sich austauschen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen verspüren einen großen Leidensdruck und es werden langfristige Auswirkungen auf das Wohlbefinden riskiert, wenn Mobbing Situationen nicht schnell aufgelöst werden. Einzelne Mobbinghandlungen müssen von Seiten der Lehrpersonen unmittelbar unterbunden werden; nur so haben Betroffene Hoffnung, dass sich die Situation verbessern kann. Daher gilt es, hinzuschauen und Vorfälle ernst zu nehmen. Man sollte:

- Mobbing in der Schule zum Thema machen und sich klar dagegen positionieren! Diese Haltung muss von der gesamten Schule geteilt werden

- nicht wegschauen! Mobbing muss ohne jeden Kompromiss beendet werden

- Unterstützung von Mitarbeiter*innen oder von externen Beratungsstellen holen, Handlungsstrategien gemeinsam planen

- die Konfrontationen zwischen Betroffenen und Akteuren vermeiden

- Mobbingfälle nicht vor der gesamten Klasse besprechen, niemanden beschuldigen

- Betroffene oder Akteure nicht vorschnell in eine andere Klasse oder in eine andere Schule einschreiben

- nicht vergessen, dass auch die Akteure Hilfe benötigen (z.B. um zu lernen, Konflikte in konstruktiver Weise zu lösen; um über Probleme zu sprechen)

- die Schulleitung und auch Eltern der Betroffenen bei Mobbingfällen informieren

- sich zum Thema Mobbing weiterbilden



Mobbing entgegenarbeiten

Es ist wichtig, dass Lehrpersonen präsent sind, zuhören und stetig beobachten. Ebenso liegt es in ihrer Verantwortung, Mobbingphänomene bestmöglich vorzubeugen und zu intervenieren, falls ein solches vorliegt.

Daher sollte das Schulpersonal:

- sowohl auf Klassen- als auch auf Schulebene eine klare Position gegen Mobbing einnehmen

- gemeinsam mit den Schüler*innen klare Regeln für das soziale Miteinander in der Schule aufstellen

- in Pausen, in Schulgängen, bei Stundenwechseln und in Gemeinschaftsräumen präsent sein (Mobbingphänomene geschehen häufig im Geheimen!)

- schnell reagieren, ansonsten fühlen sich die Akteure bestärkt

- selbst ein Vorbild im Umgang mit Schüler*innen und Kolleg*innen sein



Mobbing und Cybermobbing unterscheiden sich in einigen Punkten

Cybermobbing bezeichnet Mobbing im virtuellen Raum in den verschiedenen Sozialen Medien. Es umfasst systematische Beleidigungen, Belästigungen, Ausgrenzung, Androhung von körperlicher Gewalt und die Veröffentlichung oder das Versenden unangenehmer Fotos oder Videos im Netz.

Cybermobbing kann zu jeder Uhrzeit und überall stattfinden; veröffentlichte Fotos oder Nachrichten können sich schnell verbreiten, weshalb es noch weniger kontrollierbar ist als Mobbing in der analogen Welt. Veröffentlichte Inhalte sind häufig schwer löscherbar. Die Anonymität des Internets trägt

dazu bei, dass Akteure sich geschützt fühlen und Attacken intensiv und oft auch andauernd sind. Betroffene sehen häufig keine Handlungsmöglichkeiten, sie fühlen sich ohnmächtig und verspüren starken Leidensdruck.



Die Schule kann Maßnahmen gegen Cybermobbing setzen

Auch wenn Smartphone und PC hauptsächlich außerhalb der Schule verwendet werden, ist es wichtig, dass diesbezügliche Kompetenzen in der Schule erworben werden. Man sollte daher:

- Schüler*innen für das Erkennen der Chancen und Gefahren neuer Medien sensibilisieren

- Informationen bei den Schüler*innen dazu einholen, wie sie Cybermobbing wahrnehmen

- Schüler*innen dabei unterstützen, persönlich Verantwortung zu übernehmen und sich mit Themen wie Gerechtigkeit, Respekt und Inklusion auseinanderzusetzen

- Schüler*innen darüber informieren, dass es sich bei einigen Verhaltensweisen um Straftaten handelt und man dafür auch belangt werden kann



Auch die Schule und die Lehrpersonen tragen Verantwortung

Während der Schulzeit stehen Minderjährige in der Obhut ihrer Lehrpersonen. Diese haben in dieser Zeit dafür zu sorgen, dass die Minderjährigen einerseits keinen Schaden anrichten, andererseits selbst keinen Schaden erleiden. Als Pädagog*innen, Ausbilder*innen und Bezugspersonen sind die Lehrpersonen insbesondere gefordert, gewalttätiges und schädliches Verhalten zwischen Schüler*innen zu verhindern. Die Schule selbst (Schulführungskraft usw.) hingegen hat die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Lehrpersonen ihre Aufgaben wahrnehmen können (z.B., indem genügend Lehrpersonen als Pausen- oder Mensaaufsicht eingesetzt werden); andernfalls könnte die Haftung auch jene Personen treffen, welche den Schulbetrieb nicht ordnungsgemäß organisiert haben. Selbstverständlich gilt dies alles auch für Reisen, Ausflüge und von der Schule veranstaltete Sportwettkämpfe.



Das Gesetz

Das Gesetz Nr. 71/2017 („Bestimmungen zum Schutz von Minderjährigen zur Vorbeugung und Bekämpfung des Phänomens Cybermobbing“) bietet minderjährigen Betroffenen von Cybermobbing die Möglichkeit

- innerhalb von 24 Stunden die Verdunkelung von Online-Beiträgen zu ihren Lasten und die Blockade der eigenen personenbezogenen Daten im Netz zu erwirken
- über den*die Quästor*in (in Südtirol: der*die Regierungskommissar*in) ein Verfahren zur Verwarnung der minderjährigen Akteure einzuleiten, sofern diese mindestens 14 Jahre alt sind. In diesem Fall werden die jugendlichen Akteure gemeinsam mit ihren Eltern vorgeladen und

verwarnt. Das Verfahren kann der*die minderjährige Betroffene auch alleine (also ohne Eltern) erwirken, sofern er*sie mindestens 14 Jahre alt ist, und jedenfalls nur solange weder Strafantrag noch Strafanzeige wegen Straftaten aus übler Nachrede, Bedrohung oder unrechtmäßiger Verarbeitung personenbezogener Daten eingebracht wurden. Die Wirkung der Verwarnung endet mit dem Erreichen der Volljährigkeit der Akteure

Die beiden soeben erwähnten Möglichkeiten ergänzen die sonstigen Rechte der Betroffenen (zum Beispiel auf Schadenersatz, auf Einbringen einer Strafanzeige/eines Strafantrages, auf Einleiten eines Disziplinarverfahrens wegen Verletzens der Schulordnung, auf Eingabe bei der Datenschutzbehörde usw.).



Orientierungsleitlinien zur Prävention von ^(Cyber)Mobbing

Das Gesetz 71/2017 führt zudem einige Handlungsanweisungen zur Prävention von ^(Cyber)Mobbing und dem Umgang mit Mobbingvorfällen an Schulen an. Diese Handlungsanweisungen sehen vor, dass das schulische Personal zum Thema Mobbing ausgebildet wird. Weiter sollte die Entwicklung der digitalen Kompetenzen der Schüler*innen zu den Ausbildungszielen einer jeden Schule gehören und Unterstützungs- sowie Erziehungsmaßnahmen für Schüler*innen, welche an Mobbing beteiligt sind/waren, vorgesehen werden. Ebenso empfohlen ist die Einführung von Vorschriften sowie eines „Mitverantwortungsvertrages“: Darin enthalten sind auch Verweise auf Cybermobbinghandlungen und zu erwartende Konsequenzen. Die Ernennung eines*r Referent*in für Präventions- und Interventionsmaßnahmen in Bezug auf Mobbing für die Schule wird vorgeschrieben.



Holen Sie sich Unterstützung

Mobbingphänomene sind häufig sehr komplex. Es ist wichtig, dass sie schnell erkannt werden, damit Verantwortliche intervenieren und Mobbinghandlungen rasch unterbunden werden. In Südtirol gibt es verschiedene Einrichtungen, an die sich Lehrpersonen bzw. Schulen für Informationen rund um das Thema Mobbing, Fort- und Weiterbildungen sowie Beratung wenden können:

- Forum Prävention / Forum Prevenzione
- young&direct
- Der Sonnenschein, La Strada – Der Weg / Il Germoglio, La Strada – Der Weg
- Pädagogische Beratungszentren / Centri di consulenza pedagogica
- Sportello di consulenza psicologica Parliamone
- Kinder- und Jugendanwaltschaft / Garante per l'infanzia e l'adolescenza
- Amt für Minderjährige der Quästur / Ufficio Minori della Questura
- Post- und Kommunikationspolizei / Polizia Postale e delle Comunicazioni

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Fachbibliothek oder Webseite www.forum-p.it/mobbing

Herausgeber
Forum Prävention
Talfergasse 4
I – 39100 Bozen
+39 0471 324801
www.forum-p.it

Redaktion
Giuditta Sereni
Sara Tauber
Lukas Schwienbacher
2020

Gestaltung
www.christophmich.com



MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE